

Tagungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **71 (1964)**

Heft 9

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Tagungen

Textiltechnische Herbsttagung in Reutlingen

Die vom Verein Deutscher Ingenieure, Fachgruppe Textiltechnik (ADT) organisierte Herbsttagung findet in Reutlingen statt und ist mit

Qualitätskontrolle und Qualitätssteuerung in der textilen Fertigung

überschrieben. Das Programm lautet:

Donnerstag, 22. Oktober 1964

Friedrich-List-Halle, Jahnstraße 6

10.00 Eröffnung durch den Vorsitzenden Dir. Dr.-Ing. H. Ude, Bremen

Prof. Dr.-Ing. E. Schenkel, Reutlingen: Eindrücke und Erkenntnisse von einer Studienreise durch die USA

Vorträge mit Diskussionen

Vorsitz: Prof. Dr.-Ing. H. Köb, Bobingen

13.45 Dr.-Ing. H. Strauch, Nürnberg: Grundsätzliches zur Qualitätskontrolle

Dipl.-Ing. O. Schickhardt, Reutlingen: Anwendung der Streuungsanalyse als Hilfsmittel für die Betriebskontrolle

Dr.-Ing. W. Graeser, Augsburg: Angewandte Qualitätskontrolle

20.00 Geselliger Abend in der Friedrich-List-Halle

Freitag, 23. Oktober 1964

Gruppensitzungen mit Diskussionen

Gruppe I — Scala-Filmtheater, Gartenstraße 1

Vorsitz: Prof. Dr.-Ing. Fr. Walz, Enningen

8.45 Ing. S. Gruoner, Bremen: Qualitätssteuerung in der Kammgarnspinnerei

Dr. H. J. Brielmaier, Fulda: Möglichkeiten der Qualitätssteuerung in einem mehrstufigen Textilbetrieb

Gruppe II — Ferd.-von-Steinbeis-Schule, Aula, Karlstraße 40

Vorsitz: Oberstudiendir. Dr.-Ing. E. Wagner, Wuppertal

8.45 Dr. W. Albrecht, Kassel: Qualitätssteuerung in der Faserherstellung und -weiterverarbeitung

Dir. O. Scharf, Radolfzell: Qualitätsdenken als Unternehmensstrategie auf dem Gebiet der Maschenware

14.00 Betriebsbesichtigungen

Emil Adolff, Spulen- und Hülsenfabrik, Reutlingen, Emil-Adolff-Straße 14 (Konkurrenz ausgeschlossen)

Baumwollspinnerei Unterhausen, Unterhausen, Wilhelmstraße 144

Denkendorf Forschungsgesellschaft für Chemiefaserverarbeitung mbH, Denkendorf

Gaenslen & Völter, Tuchfabrik, Metzingen, Friedrich-Herrmann-Straße 6

Kolb & Schüle AG, Kirchheim/Teck, Otto-Ficker-Str. 3 Mech. Weberei Pausa AG, Mössingen, Wolfstraße

Naturana-Miederfabriken Carl Dölker KG, Gomaringen, Bahnhofstraße (Konkurrenz ausgeschlossen)

Heinr. Otto & Söhne, Wendlingen a. N.

Seidenweberei Reutlingen, Gerstenberg & Tritschler, Reutlingen, Kaiserstraße 92 (Konkurrenz ausgeschlossen)

Staatl. Technikum für Textilindustrie, Reutlingen, Kaiserstraße 99

H. Stoll & Co., Strickmaschinenfabrik, Reutlingen, Stollweg 1

Gebr. Wendler GmbH, Pfullingen, Im Lindach 36 (Spinnerei)

Zinser Textilmaschinen GmbH, Ebersbach/Fils, Hans-Zinser-Straße (Konkurrenz ausgeschlossen)

Bei Firmenbesichtigungen ist Gegenseitigkeit Voraussetzung und die Konkurrenzklausele zu beachten.

Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. Teilnahme nur mit vorbestelltem Besichtigungsschein.

Anmeldung für die Tagung und die Besichtigungen bis 9. Oktober 1964 erbeten an den Verein Deutscher Ingenieure, Abteilung Organisation, 4 Düsseldorf 10, Postfach 10250.

Perspektiven der Wollindustrie im Rückblick auf Hannover

Referat von Karl Ritter,
gehalten an der Frühjahrstagung der VST in Uster

Wer eine Perspektive für die Zukunft geben will, tut gut daran, den Blick zuerst in die Vergangenheit zu wenden. Bis noch vor wenigen Jahren fühlten wir uns in der Textilindustrie vom Automatisierungsrummel ausgeschlossen. Nie kann unser altbewährter, von uns mit viel Erfahrung eingesetzter Tuchwebstuhl durch eine Maschine ersetzt werden — so dachten wir lange Zeit. Schon der Uebergang von der Ein- auf die Mehrstuhlbedienung war eine große Errungenschaft. Dem Weber als *Arbeitskraft* wurde große Bedeutung beigemessen. Die Arbeitsintensität des Webers war maßgebend für die Produktion. Jeder Stuhl wurde individuell für einen Artikel eingestellt. Diese und ähnliche Verhältnisse fand man früher in den Tuchfabriken. Neue Arbeitsleiter brachten neue Arbeitsmethoden. Berichte von Amerika meldeten den Einsatz von modernen Webmaschinen in der Wollweberei. Fast unbegreiflich erschien uns, wie viele Maschinen der Arbeiter bedienen könne.

Nach vielen Wenn und Aber wagte man sich auch in der schweizerischen Tuchindustrie an den Gedanken, den Einsatz von Webmaschinen zu prüfen. Viel Tradition mußte gebrochen und neue Arbeitsmethoden mußten gefunden werden. Als 1959 anlässlich der Mailänder Messe die neuen Webmaschinen besichtigt werden konnten, wurde der Weg in die Zukunft der Wollweberei klar. Aus der Fülle der Erzeugnisse galt es nun, die für den speziellen Charakter der Tuchindustrie am besten geeignete Maschine einzuführen. Seit dieser ersten Kontaktnahme mit den Webmaschinen hat sich in mancher Tuchfabrik vieles geändert. Stand früher die *Arbeitskraft des Menschen* im Vordergrund, so ist es heute die *Maschinenleistung*. Der Weber ist zum Ueberwacher einer großen Anzahl Maschinen aufgestiegen. Als denkender Mensch beeinflußt er die Produktion. So ist der heutige Zustand in mancher Tuchfabrik.

Was wird die Zukunft bringen — wie wird es in der

Zukunft aussehen? Diese Gedanken begleiteten manchen Besucher bei einem Rundgang durch die Hannover Messe. Wer revolutionäre Aenderungen in der Webtechnik erwartet hatte, sei es nun bei den schützenlosen Webmaschinen oder gar hinsichtlich gänzlich neuer Webverfahren, wurde enttäuscht. Im großen und ganzen ist das Webverfahren gleich geblieben; durch den Stand der Technik werden jedoch die Webmaschinen immer mehr zu Präzisionsmaschinen. Daß der konventionelle Schützenwebstuhl immer mehr von der schützenlosen Webmaschine verdrängt wird, kann nicht übersehen werden.

Für die Tuchherstellung sind drei Wege zum Eintragen des Schußgarnes interessant:

1. die Anwendung von Greiferstangen (Dornier, Güssen, IVER)
2. mit Bändern bewegte Greifköpfe (Drapes, Engels, Snoek)
3. durch Flugkörper wie Greifer oder Mitnehmerschützen, oder Düsen (Saurer, Sulzer, Zangs)

Ein gemeinsames Problem aller drei Konstruktionen ist die Leiste. Bedingt durch die Verarbeitung verschiedener Materialien und verschieden dicker Garnstärken kann die Leiste nicht in jedem Fall unseren Wünschen entsprechen. Wichtig ist, daß die Leiste in der nachfolgenden Appretur keine Störungen verursacht. Von den Konstrukteuren wird besonders auf diesem Sektor viel Neues erforscht und ausprobiert. Vielleicht wird in Zukunft der Leiste auch nicht mehr diese Bedeutung beigemessen, wie wir sie heute noch zu geben gewöhnt sind.

Der Schußeintrag ab feststehenden Spulen eröffnet besonders der Tuchindustrie große Rationalisierungsmöglichkeiten. Der Garntransport kann einfacher und billiger abgewickelt werden. Die Spulenlaufzeit wird um ein Vielfaches verlängert. Der Einsatz von Schußhülsen wird auf eine kleinere Anzahl reduziert. Die Maschinengeschwindigkeiten erreichen das Zwei- bis Dreifache der bis heute bekannten Tuchwebstühle. Musterungstechnisch sind die neuen Maschinen den bekannten alten Typen überlegen. All diese technischen Errungenschaften eröffnen der Tuchindustrie gänzlich veränderte Zukunftsmöglichkeiten. Auf kleinerem Raum wird mehr produziert werden. Um all die Neuerungen auch richtig auswerten zu können, wird in der Tuchindustrie viel mehr vorausgeplant werden müssen. Die Größe des Auftrages sollte eine wirtschaftliche Maschinenausnutzung garantieren. Gerade in diesem Punkt stimmen oft Planung und Wirklichkeit nicht überein. Kleine Aufträge beeinflussen den Nutzeffekt der schnelllaufenden Webmaschinen sehr stark. Auch die wesentlich schnelleren Durchlaufzeiten werden

dem Disponenten manch schwierige Probleme stellen. Der Kunde, der heute noch die Termine bestimmt, wird keine Rücksicht auf den innerbetrieblichen Arbeitsablauf nehmen. Der moderne Maschinenpark ermöglicht es dem Verkauf aber auch, kürzere und verbindlichere Lieferzeiten zu bestätigen. Gewiß ein Plus in unserer schnelllebigen Zeit. Diese erfreuliche Zukunftsaussicht hat aber auch eine sozial-moralische Seite. Der Meister und die Weber, welche die Arbeit leisten, sollten für die Zukunft vorbereitet werden. Technologisch stellen die neuen Webmaschinen wesentlich höhere Ansprüche an das Meisterpersonal als früher. Der Meister hat wieder die Möglichkeit, Meister seines Faches zu werden. Da die neuen Maschinen nicht mehr so arbeitsintensiv sind, wird eine kleinere Anzahl Menschen eine wesentlich größere Zahl Maschinen bedienen. So wird der Meister in Zukunft von den oft aufreibenden Personalproblemen entlastet werden. Um so mehr wird vom Meister ein sehr großes fachmännisches Können, gepaart mit verantwortungsbewußtem Handeln, verlangt. Der Weber seinerseits muß viel mehr als heute Kontrollarbeiten ausführen, die sein Mitdenken beanspruchen. Auch bei den modernen Maschinen sind die Fehlermöglichkeiten groß und durch den schnellen Arbeitsablauf oft nur kurze Zeit sichtbar. Sicher wird auch die Entlohnung auf Grund der wesentlich größeren Produktion in Zukunft eine Wandlung erfahren.

Aus dieser Darstellung ergeben sich folgende Fragen:

1. Wäre es nicht günstig, wenn sich für die weitere Forschung verschiedene Betriebe mit gemeinsamen Interessen zusammenschließen könnten?
2. Könnten Erfahrungen mit neuen Maschinen anderen Interessenten mitgeteilt werden?
3. Könnte unser Fachorgan als Uebermittler für gesammelte Erfahrungen benützt werden?

Natürlich wird es immer notwendig und aufschlußreich sein, Textilmessen zu besuchen und dort Neues, in die Zukunft Weisendes zu sehen. Aber daneben dürfen die Erfahrungen aus der Praxis nicht übergangen werden. Sie werden mitbestimmend sein beim Ankauf neuer Maschinen.

Gestatten Sie mir zum Abschluß nochmals einen kurzen Rückblick. Der Vorstand der VST hat sich immer wieder bemüht, uns Textilfachleuten durch Exkursionen und Besuche von Messen den Blick in die Zukunft zu erweitern. Wenn sich heute die Leistung der schweizerischen Textilindustrie nicht nur qualitativ, sondern auch quantitativ mit der ausländischen Konkurrenz messen kann, so ist das mit ein großes Verdienst der planmäßigen Leitung.

Gegenwarts- und Zukunftsprobleme der Bekleidungsindustrie

Der Schweizerische Verband der Konfektions- und Wäscheindustrie hielt vor kurzem in Zürich seine ordentliche Generalversammlung ab. Der Präsident, Dr. Hans Bartenstein, beleuchtete in seiner Eröffnungsansprache die mannigfaltigen und vordringlichen Probleme, die es in der schweizerischen Bekleidungsindustrie, welche rund 36 000 Arbeitskräfte beschäftigt, zu lösen gilt: Steuerung der Personalabwanderung und Fluktuation, Gewinnung von einheimischen Nachwuchskräften (Gastarbeiteranteil durchschnittlich 60 %!), Neuregelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen (Gesamtarbeitsvertrag), Ueberwindung der saisonalen Schwankungen in der Beschäftigung, optimale technische und organisatorische Rationalisierung der Fertigung, Anpassung der Produktion an die wechselnden Verbraucherwünsche und -gewohnheiten, Zusammenarbeit mit den Vorstufen und Abnehmern, Gemeinschaftswerbung, Integrationsfragen usw. Die außerordentliche Importstei-

gerung in Bekleidungswaren von 42 Mio Franken im Jahre 1954 um 281 % auf 160 Mio Franken Ende 1963 mahnt zum Aufsehen, zumal die *einheimische Industrie durchaus leistungs- und konkurrenzfähig* ist. Der Konfektionär ist daher gut beraten, den Gründen dieser Entwicklung nachzugehen und seine Zukunftsplanung auf den gewonnenen Erkenntnissen aufzubauen. Die Bekleidungsindustrie setzt große Hoffnungen in die «Kennedy-Runde» des GATT, welche die Nachteile der integrationspolitischen Spaltung Europas ganz wesentlich mildern könnte.

In der Berichterstattung der Geschäftsstelle befaßte sich Dr. R. Weiss mit den Auswirkungen der behördlichen Maßnahmen zur Konjunkturdämpfung. Ausgehend von der Feststellung, daß die Bekleidungsindustrie nachgewiesenermaßen keine Schuld an der konjunkturellen Ueberhitzung trägt, qualifizierte der Referent den Fremdarbeiterstopp und die neuesten Einschränkungen betreffend die Zulas-

sung von Arbeitskräften aus entfernteren Ländern als eine schwerwiegende Beeinträchtigung der normalen Produktion. Diese drastischen Vorkehren treffen die Konfektionsbranche besonders hart, weil sie den besonderen Verhältnissen dieses bedeutenden Zweiges, der bei völliger Ausschöpfung der einheimischen Reserven unbedingt auf ausländische Produktivkräfte (An- und Ungelernte) angewiesen ist, nicht genügend Rechnung tragen. Ihre vorläufigen Auswirkungen stehen zudem im Widerspruch zu den an sich aner kennenswerten Zielen des Dämpfungsprogramms, zeigt doch die Erfahrung der letzten Monate, daß vermehrte Personalabwerbung und Abwanderung zu Lohn- und Kostensteigerungen mit entsprechender Preisanpassung führten. Es ist daher zu hoffen, daß sich zuständigen Orts die Einsicht durchsetzen wird, es seien nach Industrie-

zweigen differenzierte Maßnahmen zu treffen, die eine gerechte und tragbare Anwendung gewährleisten.

Den Abschluß der Tagung bildete ein Vortrag von Dr. Herbert Gross (Düsseldorf) über das Thema «Zukunftsprobleme der Bekleidungsindustrie». Das Zukunftsdenken gehört zur wichtigsten Aufgabe des Konfektionärs. Im Rahmen der *Nachfrageproduktion* (Marketing) hat der Unternehmer mehr als bisher dem Bedürfnis der *Zeitökonomie für den Verbraucher* Rechnung zu tragen und *neue modische Stile* zu entwickeln. Rationalisierung und Marketing müssen koordiniert werden, im Geiste schöpferischer Marktgestaltung. Der Erfolg des Konfektionsmarketing hängt somit entscheidend vom Mut zu neuen Ideen ab.

Schweizerische Filzindustrie

Die Filzfabriken erfreuten sich auch 1963 einer *guten Beschäftigung*. Um die inländische Kundschaft möglichst gut und rasch beliefern zu können, wurden die im Ausland bestehenden Geschäftsmöglichkeiten nur teilweise ausgenutzt. Trotzdem waren die Lieferfristen fast doppelt so lang wie im Vorjahre. Die derzeitigen Verwendungszwecke ermöglichen oder verlangen aus Preis- oder andern Gründen die vermehrte Verarbeitung von gemischtem Material; reinwollener Filz wird nicht mehr viel verlangt.

Die internationale Konkurrenzfähigkeit der schweizerischen Filzindustrie, die ein stark spezialisierter Zweig der Wollindustrie ist, erfährt durch den vor einigen Jahren eingeleiteten *Modernisierungsprozeß* laufend eine weitere Festigung. Wie auch andere Branchen der industriellen Wollverarbeitung, wird die lohnintensive Filzindustrie durch die im Gange befindliche Entwicklung mehr und mehr eine sehr *kapitalintensive* Industriesparte. Die Filzfabrikanten, die seit einiger Zeit auch der zwischenbetrieblichen Zusammenarbeit ihr besonderes Augenmerk schenken, sehen der Zukunft mit Optimismus entgegen, der sich einerseits auf die rationalisierte Fabrikation und

andererseits auf die Spezialisierung der einzelnen Betriebe stützt.

Anläßlich der Generalversammlung des *Verbandes schweizerischer Filzfabrikanten*, die unter dem Vorsitz von Fabrikant Peter Schneiter (Enggiststein-Worb) kürzlich stattfand, wurde beschlossen, die schweizerische Öffentlichkeit, insbesondere aber die für die Filzindustrie in Betracht fallenden Abnehmer, noch besser mit der Filzindustrie bekanntzumachen. Den ersten Schritt in dieser Richtung stellt das soeben herausgegebene *Ringbuch für Abnehmer* dar, das alles Wissenswerte über die Filzfabrikation (Geschichte des Filzes, Filzherstellung, Filznormen) sowie Muster von Hauptartikeln enthält. Diese Dokumentation wird auch bei der von der Filzindustrie im Rahmen des Vereins schweizerischer Wollindustrieller unternommenen Nachwuchsförderung gute Dienste leisten. Im Frühjahr 1964 trat auf Grund des neugeschaffenen Lehrberufes für Filzmacher der erste Lehrling dieses Berufes in eine Filzfabrik ein. Alle Mitglieder der Verbandes schweizerischer Filzfabrikanten gaben an der Generalversammlung ihrem entschlossenen Willen Ausdruck, die Lehrlingsausbildung in ihren Betrieben nun energisch an die Hand zu nehmen.

Schweizerische Tuch- und Deckenfabrikation

Die schweizerische *Produktion* von Wollgeweben und Decken konnte 1963 erneut *gesteigert* werden, und zwar um je *rund 10 %* gegenüber dem Vorjahr. Es wurden 4722 t Kleiderstoffe für den Zivilbedarf hergestellt, wovon 1632 t auf Streichgarn- und 3090 t auf Kammgarngewebe entfielen. Die Produktion von Uniformtüchern aller Art belief sich auf 611 t. An Decken wurden 1120 t produziert.

Die anhaltende *Hausse auf den Rohwollmärkten* hatte sich auf die Nachfrage nach Wollfabrikaten *stimulierend* ausgewirkt. Die Tuch- und Deckenfabrikation war denn auch während des ganzen Jahres 1963 gut beschäftigt. Für hochmodische Gewebe waren die Verkaufspreise befriedigend, während bei Stapelartikeln ein genügender Ertrag nicht durchwegs erzielt werden konnte. Ein Viertel der Wollgewebeproduktion wurde exportiert; die Deckenproduktion wurde nahezu vollständig im Inland abgesetzt. Im Kammgarnsektor waren die extrem leichten Gewebe für den Sommer nicht mehr so gesucht. Bei diesen Artikeln zeichnete sich ein weiteres Vordringen der Mischgewebe aus Wolle und Polyesterfasern ab. Den Decken aus reiner Schurwolle wurde weiterhin der Vorzug gegeben, wenn auch im Verkauf von Decken aus synthetischen Fasern eine leichte Umsatzsteigerung erzielt werden konnte. Angesichts der stark gestiegenen Rohwoll-

preise scheint es jedoch möglich zu sein, daß Decken aus synthetischen Fasern einen größeren Marktanteil erreichen werden.

An der kürzlich durchgeführten 118. ordentlichen Generalversammlung des *Verbandes schweizerischer Tuch- und Deckenfabriken* hielt der zurücktretende Präsident, Fabrikant Arnold Stucki (Steffisburg) einen kurzen Rückblick auf seine neunjährige Präsidialzeit. Er stellte dabei eine erfreuliche Steigerung der Aktivität dieses Branchenverbandes des Vereins schweizerischer Wollindustrieller namentlich auf den Gebieten der kollektiven Werbung im In- und Ausland, der Nachwuchsförderung und der zwischenbetrieblichen Zusammenarbeit fest. Im Hinblick auf die Forderung der Rohstoffländer — die auch an der Welthandelskonferenz mit Vehemenz geltend gemacht wurde —, die Industrieländer sollten höhere Rohstoffpreise entrichten, stellte Präsident A. Stucki einige Preisvergleiche an und kam dabei zum Schluß, daß sich die Preisbegehren der Entwicklungsländer kaum auf die Wolle beziehen könnten, habe man es in diesem wichtigen Textilsektor doch mit Preiserhöhungen von 200 bis 280 % für das Rohmaterial gegenüber 1939 zu tun. Es wäre indessen nicht zu verwundern, wenn mit dem Eintritt der Entwicklungsländer in die Reihen der Textilwarenerzeuger und -exporteure das Rohprodukt noch teurer würde, die

Fertigwarenpreise zufolge dieser Konkurrenz jedoch noch mehr gedrückt würden. Diese Perspektive gemahne die schweizerische Tuch- und Deckenfabrikation, auch in Zukunft die sich stellenden Probleme soviel als möglich gemeinsam zu lösen zu suchen.

Als neuen Präsidenten wählten die Tuch- und Decken-

fabrikanten den bisherigen Vizepräsidenten, Fabrikant *Hermann Treichler* (Wädenswil) und als neues Vorstandsmitglied Fabrikant *Hermann Schär* (Lotzwil). *Arnold Stucki* wurde in Würdigung seiner um die Tuch- und Deckenindustrie erworbenen Verdienste einstimmig zum Ehrenmitglied ernannt.

Marktberichte

Rohbaumwolle

P. H. Müller

Die kürzliche Entwicklung der internationalen Lage hat verschiedene Baumwoll-Großverbraucher dazu bewogen, ihre Lager wieder zu erhöhen, da ihnen die heutige Weltlage nicht gefällt. Vergleichen wir die momentanen Verhältnisse mit denen vor dem Ersten und vor dem Zweiten Weltkrieg, so ähneln sich diese sehr. Auch damals löste eine Krise die andere ab, auch damals wurden sie jeweils durch Unterhandlungen beigelegt, bis dies plötzlich in einem Fall nicht mehr gelang und mit militärischen Aktionen endete. Zweifellos hat seither ein großer Teil der führenden Weltpolitiker ausgedehnte Erfahrungen gesammelt, zweifellos hat man sich seither auch weiter entwickelt und ist innerlich gewachsen. Trotzdem wird aber die Weltbühne noch von großen Mächten beherrscht, die ruhig abseits stehen und anscheinend nur auf den günstigen Moment lauern. Die Vergrößerung der Baumwolllager kann um so eher erfolgen, als die allgemeine Lage auf dem internationalen Baumwollmarkt hiezu günstig ist. Es ist den USA mit ihrer Baumwollpolitik im Laufe vieler Jahre gelungen, den Preis der Baumwollsorten amerikanischer Saat mehr oder weniger zu stabilisieren. Eventuellen Preiserhöhungen sind durch Offerten aus anderen Produktionsgebieten enge Grenzen gesetzt. Preisrückschläge hat man durch ein ungefähres Anpassen der Weltproduktion an den Weltverbrauch auszuschalten versucht. Größere Ernten im Ostblock werden im nächsten Erntejahr kein preisdrückendes Moment darstellen, da auch dieser einen Mehrverbrauch aufweist. Dies sind die hauptsächlichsten Punkte einer normalen Entwicklung, wobei noch hervorzuheben ist, daß die Produktionskosten stetig steigen und deshalb die Produzenten gezwungen werden, danach zu trachten, die Mehrkosten durch eine Verringerung der Produktion zu überbrücken. Somit sind Preisrückschläge kaum wahrscheinlich oder dann höchstens in begrenztem Maße. Sobald aber abnormale Verhältnisse eintreten, zu denen politische Verwicklungen, Krieg usw. gehören, steigen bekanntlich die Preise sehr rasch, oft ins Unbegrenzte.

Das amerikanische Landwirtschaftsministerium paßte seine Preise der internationalen Preisbasis an, indem es den Verkaufspreis der Baumwolle für uneingeschränkten Verbrauch von 115% auf 105% des Belehungspreises oder des Marktpreises, je nachdem der höher ist, ermäßigte, zuzüglich der Haltekosten. Auch die Haltekosten wurden von 20 Punkten auf 15 Punkte monatlich (0.15 Cents je lb = Fr. —.70 je 50 kos.) herabgesetzt und wie folgt festgesetzt: September: 45 Punkte, Oktober: nichts (Basis), November: 15 Punkte und zuzüglich weitere 15 Punkte monatlich bis Juli 1965.

Der Verbrauch der USA-Baumwolle nahm beträchtlich zu. Der Absatz in der Saison 1963/64 betrug rund 14 Millionen Ballen im Vergleich zu 13 869 000 Ballen in der Vorsaison. Für die neu begonnene Saison 1964/65 schätzen die offiziellen Stellen den Verbrauch auf 9,6 Millionen Ballen für die USA und 5,2 Millionen Ballen für den Export, total 14,8 Millionen Ballen. Argentinien's Ernte

wird für die Saison 1963/64 auf rund 95 000 Tonnen geschätzt, was 14,3% bzw. 21,1% niedriger ist als der Durchschnittsertrag der letzten fünf bzw. zehn Jahre. Brasilien's Südernte in Sao-Paulo-Baumwolle geht dem Ende entgegen. Der Ausfall war etwas besser als in der letzten Saison. Vor allem war mehr vom Typ 4 und 4/5 anstelle von 5 und 5/6 vorhanden sowie etwas mehr vom Typ 6 und 6/7 anstelle der noch tieferen Typen. In Nordbrasilien, der bevorstehenden Ernte, verlangt man eine Erhöhung der Mindestpreise. Die Baumwollpflanzler Nordbrasilien's scheinen ausgebeutet zu werden, einerseits von den industriellen der Südregion, die die Baumwolle erst drei bis sechs Monate nach Verschiffung bezahlen, andererseits durch den Staat, der die Baumwolle bis zu 12% und mehr besteuert. Von einem Ertrag von rund 220 000 Tonnen des Nordostens werden rund 84 000 Tonnen exportiert, 76 000 Tonnen im Nordosten verarbeitet und nur 60 000 Tonnen, d. h. ca. 27,8%, in die Südstaaten Brasilien's geliefert. In Nordbrasilien ist man mit den modernen Methoden der Insektenbekämpfung sowie mit der Düngung nicht vertraut, und das Problem liegt in der Belehrung der Pflanzler zur Verbesserung der Rendite und in einer Senkung der Besteuerung durch den Staat. Griechenland's Ernte ist ebenfalls kleiner als in der letzten Saison. Dies schafft aber für die griechische Textilindustrie keine Probleme. Die einheimische Textilindustrie zieht vor, die Versorgungslücken durch Baumwolle aus dem Ausland zu decken, nachdem die einheimische Baumwolle trotz Subventionierung nicht zu Preisen angeboten werden kann, die der internationalen Preisbasis entsprechen.

In krassem Gegensatz hiezu steht der Markt in extra-langstapligter Baumwolle, der sich innerhalb weniger Jahre von einem Ueberschuß- in einen Mangelmarkt verwandelte. In Fachkreisen ist bekannt, daß der Durchschnittsertrag je Acre stark zurückging und daß gleichzeitig der Verbrauch seit einigen Jahren merklich zunahm. Seit 1960 bis zur Gegenwart hat in den meisten Baumwoll-Verbrauchsländern ein Mehrverbrauch in extra-langstapligter Baumwolle eingesetzt, im Vergleich zu dem allgemeinen Verbrauch, was sich auf diesem engen Spezialmarkt sukzessive auswirkte und auf welche Erscheinung wir seit Monaten hinwiesen. Die statistische Lage wird in der folgenden Aufstellung des «International Cotton Advisory Committee» dargestellt:

Angebot und Verbrauch extra-langstapligter Baumwolle:

in 1000 Ballen	1958/59	1959/60	1960/61	1961/62	1962/63	1963/64*
<i>Lager: 1. August</i>						
Aegypten	305	500	245	290	70	110
Sudan	300	250	240	325	640	540
Peru	20	7	7	9	20	7
USA (eigene)	109	123	133	109	111	120
Andere	16	20	25	32	37	35
Total	750	900	650	765	878	812